

Truppenausbildung im Wiederholungskurse

Autor(en): **H.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **57=77 (1911)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-29255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 31

Basel, 5. August

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzelle. Redaktion: Oberst U. Wills, Meilen; Oberst Fritz Gerfisch, Bern.

Inhalt: Truppenausbildung im Wiederholungskurse. — Neues von der französischen Armee. — Neue deutsche Schiessversuche auf Luftballons. — Etwas von dem montenegrinischen Heere. — Eidgenossenschaft: Marschleistung des Schützenbataillons 7.

Truppenausbildung im Wiederholungskurse.

(Eingesandt.)

In wenigen Wochen beginnt wieder die Periode unserer jährlichen Wiederholungskurse, da dürfte es nicht ganz unangebracht sein, einige Betrachtungen darüber anzustellen. Der Name Wiederholungskurs ist der passende, er trifft genau das, was wir mit dem größten Teil dieser Uebungen, mit dem sogenannten Vorkurs erreichen wollen, nämlich eine *Wiederholung* dessen, was in der Rekrutenschule gelernt worden ist. Wir müssen also im Vorkurs allerdings mit stark verkürzter Zeitdauer, das Wesentliche der Rekrutenschule wieder durcharbeiten. Und tatsächlich ist das bitter notwendig. Auch der besterzogene Zug hat nach einem Jahre nicht mehr den innern Wert, nicht mehr jene Dienstgewohnheit, wie sie für das Kriegsgenügen unerlässlich sind. Dazu kommen die Mutationen im Bestand der Kadres und die neu zugeteilten Mannschaften des jüngsten Jahrganges, die infolge der Verschiedenheiten, welche leider in unserer Rekrutenausbildung immer noch vorhanden sind, sich auch nicht ohne weiteres in eine Einheit einpressen lassen. Da gibt es eben nichts anderes, als wieder mit einer ganz sorgfältigen Einzelausbildung anzufangen, mag dies auch manchen älteren Soldaten und vielleicht auch manchen Offizier noch so pedantisch anmuten. An diese Einzelausbildungsperiode wird sich dann die Periode der Gruppen- und Zugsausbildung anschließen, teilweise vielleicht noch mit ihr parallel gehen. Der Satz in Ziffer 32 des Exerzierreglements: „Mängel in der Einzelausbildung können nicht durch Uebungen in der Abteilung beseitigt werden“, trifft gewiß auch hier zu, denn niemand wird behaupten wollen, daß eine frisch in den Wiederholungskurs eingerückte Truppe keinerlei Mängel in der Einzelausbildung aufzuweisen habe. Diese sorgfältige, ja pedantische Einzel-, Gruppen- und Zugsausbildung dient aber nicht allein dazu, die mechanische Gewohnheit in den einzelnen Griffen und Bewegungen wieder zu befestigen; sie hat vielmehr einen viel höheren Zweck, nämlich den,

durch das präzise Arbeiten, wie es nur auf dieser Stufe genau kontrolliert werden kann, jeden einzelnen Mann und schließlich den Zug in die Hand zu bekommen, mit andern Worten, zur *Disziplin* zu erziehen. Erst wenn dies erreicht ist, darf zu den Kompanieübungen übergegangen werden. Im allgemeinen dürfte auch bei richtiger Zeiteinteilung die Zeit des Vorkurses für die Erreichung dieses Zieles genügen. Freilich muß dann jede Minute ausgenützt werden, wenn irgend möglich selbst am Mobilmachungstag; jedenfalls aber darf der nächste Tag in der Regel nicht nur allein durch den Marsch in die Vorkurskantonnements in Anspruch genommen werden. Die Angewöhnung an sorgsame Ausnutzung der Zeit wird uns um so mehr von Vorteil sein, da wir im Kriegsfall die kurze Zeit der Mobilmachung und Versammlung der Armee ebenfalls, soweit wie irgend möglich, dazu verwenden müssen, in der Truppe Einheitlichkeit und inneren Halt gänzlich herzustellen.

Vielleicht dürften diese Ausführungen manchem Offizier selbstverständlich erscheinen; das richtige wäre, daß sie dies für jedermann wären. Allein dem ist leider nicht so. In der weitaus größten Zahl der Fälle wird noch durchaus gefuscht. Der Zugführer muß Gott danken, wenn ihm der Zug überhaupt nur wenige Stunden überlassen wird und wie viele Zugführer benutzen auch diese nur zu etwas Zugschule und verkehrt aufgefaßtem und betriebenem Drill! Und vollends mit der Disziplin steht es vielerorts noch ganz schlimm. Man läßt eben gerne fünf grad sein, tut, als ob man es nicht sähe, wenn die Mannschaften ohne Erlaubnis sprechen, austreten oder sich in Achtungsstellung bewegen usw. Es gibt eben leider immer noch Offiziere, die glauben, „man müsse da nicht so streng sein“, das könne man von diesen ältern Mannschaften nicht verlangen“, „das komme ja nicht so darauf an“ und was dergleichen Redensarten mehr sind. Deshalb macht man auch viel lieber kleine Gefechte mit taktischen Annahmen, denn das ist viel interessanter und sieht viel schöner aus und ist überdies noch „kriegsgemäß“. Nur schade, daß diese Gefechts-

übungen, mit denen man oft fast den ganzen Vorkurs ausfüllt, häufig eine gewisse Aehnlichkeit haben mit jenen, die man früher im militärischen Vorunterricht abzuhalten pflegte. Zu alledem wird recht viel Zeit verbummelt, besonders in den beiden ersten Tagen und es wäre doch gewiß selbst am Mobilmachungstage, wo der größere Teil der Kadres und Truppen oft stundenlang unbeschäftigt herumsteht, möglich, schon etwas zu exerzieren.

Fragen wir uns nun, woher das kommt und wie dem abzuhelfen ist! Wir möchten den Grund in einer verderblichen Selbsttäuschung suchen, die sich gerade bei unseren größeren Truppenübungen leicht einstellt. Gefechtsübungen, besonders im höheren Verbands, sehen nämlich bei uns im allgemeinen recht gut aus und es ist durchaus begreiflich, daß ein Mitglied der österreichischen Militärmission sich in der „Streffleur'schen Zeitschrift“ in so hohen Tönen des Lobes über die letztjährigen Manöver unseres 11. Armeekorps aussprach. Wenn man einer solchen Übung folgt, so hat man den Blick auf die großen taktischen Verhältnisse gerichtet, die Details aber werden diesen Beobachtern notwendigerweise meist entgehen. Wenn solche Beobachter einmal Gelegenheit hätten, statt eines Armeekorps einzelne Kompagnien tagelang zu verfolgen, so dürfte sich ihr Urteil wesentlich zu unseren Ungunsten modifizieren. So lange die Patronen eben nur knallen, aber nicht verwunden und töten, sieht das alles ja prächtig aus, aber es fragt sich sehr, ob diese Art Ausbildung den zerstörenden Einflüssen des Krieges standhält.

Sehr wertvoll wäre in dieser Hinsicht die häufige Kontrolle durch die Stabsoffiziere. Es ist ganz klar, daß der Milizoffizier vielleicht selbst nicht mehr in allem ganz sicher ist und da kann es für ihn nur angenehm sein, von seinen Vorgesetzten korrigiert zu werden. Da es aber leider auch noch Offiziere gibt, die aus laxer Dienstauffassung viel Wichtiges vernachlässigen, so wäre es außerordentlich wünschenswert, wenn die Kontrolle eine recht unerwartete und überraschende wäre. Die Kompagniechefs und Zugführer sollten von ihren Vorgesetzten das unangenehme Gefühl haben, daß diese alles sehen und jeden Moment am Horizonte auftauchen können. Das gilt besonders auch für die Inspektion der Kantonnements, Wachen, sodann überhaupt des ganzen *inneren Dienstes*. Auch auf diesem Gebiete wäre vieles anders zu wünschen. Man gibt in der Regel reichlich Zeit zum inneren Dienst. Folge davon ist, daß die Leute im Kantonnement herumliegen. Also hat man entweder zu viel Zeit gegeben oder man versteht den innern Dienst als vorzügliches Erziehungsmittel nicht genug zu handhaben. Anleitung der Unteroffiziere zu scharfem innerem Dienstbetrieb wäre so zu geben, daß der Feldweibel die Leitung der Reinigungsarbeiten schließlich selbständig übernehmen kann. Vorteilhaft zur Ueberwachung wäre immerhin die Bezeichnung eines Offiziers vom Tag, wie dies bei der Kavallerie geschieht. Nach Vollendung der Instandstellungsarbeiten würden dann die *peinlich genauen* Inspektionen der Zugführer folgen, welche neben ihrer

hohen Bedeutung als Disziplinierungsmittel schon deshalb sehr nötig sind, weil hier Waffen und Ausrüstung mehr leiden als im Kasernendienst. Dieser Betrieb des inneren Dienstes sollte nach Möglichkeit auch in der Manöverperiode durchgeführt werden. Dies alles ist freilich nur dann denkbar, wenn die Offiziere die Zeit des inneren Dienstes nicht als freie Zeit ansehen!

Dies sind die Hauptforderungen, die man bezüglich Ausbildung an einen Wiederholungskurs stellen muß. Daß diesen oft nicht Genüge geleistet wird, liegt darin begründet, daß eben beim Milizsystem die Offiziere mit Ausnahme der Instruktooren nach Ableistung ihrer ersten Dienste leider der eigentlichen Anteilnahme an der Ausbildung mehr und mehr entzogen werden und schließlich als Stabsoffizier nur noch wenige Tage im Jahr damit zu tun haben. Ihre ganze Aufmerksamkeit wird auf das Gebiet der Truppenführung gelenkt und das mit Naturnotwendigkeit, denn operative wie taktische Kurse lassen sich sehr wohl ohne Truppen abhalten, während dies bei der Ausbildung nicht der Fall ist. Es ist ja gewiß ungemein wertvoll, wenn sich die Truppenführer aller Grade mit taktischen, ja selbst strategischen Fragen befassen, allein es muß immer von neuem wieder betont werden, daß mit Truppen ohne innern Halt, ohne gründliche Ausbildung die beste Taktik versagt, und daß nur *der* kühn und energisch disponieren kann, der sicher ist, daß seine Truppen seinen taktischen Willen selbst dann durchführen, wenn sich seiner Ausführung die größten Hindernisse entgegenstellen. *Manöverschlachten* lassen sich wohl prachttvoll und siegreich schlagen auch mit Truppen ohne innern Halt, im *ernsten Gefechte* aber werden sie sicher versagen. Der blutige Ernstfall aber ist es allein, auf den hin alle unsere Ausbildung zielen muß.

H. F.

Neues von der französischen Armee.

Eine im oberen Kriegsrat der französischen Armee neulich aufgetretene ernste Meinungsverschiedenheit zwischen dessen Vizepräsidenten, General Michel, dem Generalissimus der im Kriegsfall aufzustellenden Armeen der Nord-Ostfront und den übrigen Mitgliedern hat die Frage der Besetzung und Ausübung des Oberkommandos der französischen Armee von neuem angeregt, und hat dazu geführt, daß der Ministerrat eine Entscheidung darüber fällte. General Michel hatte feststellen lassen wollen, daß der Generalstabschef im Kriegsfall dem Generalissimus in allen Dingen untergeordnet sei, und daher schon in Friedenszeit keine richtige Entscheidung ohne seine Zustimmung treffen dürfte. Der Generalstabschef, General Dubail, ebenfalls Mitglied des oberen Kriegsrates, bestritt diese Ansicht, und sämtliche übrigen neun Mitglieder, darunter der Kriegsminister Messimy, stimmten ihm bei. Dazu kam dann noch ein Zerwürfnis über die allerwichtigste operative Frage, ob in einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland die Offensive oder Defensive leichter zum Siege führe. General Michel trat für die Defensive